

Stefan Schomann: „Vom Wesen der Flüsse“

Wasseradern

Von Susanne Billig

Deutschlandfunk Kultur, Buchkritik, 08.11.2024

Als leidenschaftlicher Weltenbummler hat Stefan Schomann Flüsse und Flusslandschaften in aller Welt erkundet. Unterwegs war er auf Schiffen und Kähnen, wandernd und per Fahrrad, im Auto und hin und wieder auch mit dem Pferd.

In seinem neuen Buch erzählt Stefan Schomann von seinen Reisen zu Flusslandschaften in aller Welt. In den USA geht es im Boot den Mississippi hinunter, aber auch zum Colorado und an den Hudson River. In Afrika interessieren ihn der Oubangui und die vielfältige Flusslandschaft der südafrikanischen Provinz Ostkap.

Von Fluss zu Fluss

In China folgt er dem Lauf des Nu Jiang, in Nepal der Trishuli und in Sibirien der Lena. Überwältigt steht Stefan Schomann in Frankreich an den Wassermassen am Ursprung der Sorgue, einer der stärksten Quellen weltweit, und in Deutschland begibt sich der Schriftsteller entlang der Düssel auf die Spuren des Neandertalers.

Sogar Berlin und Brandenburg kann er etwas abgewinnen, macht einen lässigen Bootstrip auf der Spree, und natürlich darf auch seine eigene Heimat nicht fehlen – Stefan Schomann reist zur Loisach, die in Tirol entspringt, durch Bayern fließt und schließlich in die Isar mündet.

Stilistisches Können wie unverbrauchte Metapher

Natur- und Kulturräume fließen in diesem Buch so nahtlos ineinander wie im wahren Leben. Atemberaubende Wildnis ist für Stefan Schomann ebenso Thema wie knallharte Naturzerstörung, in moderne Forschungserkenntnisse vertieft er sich nicht weniger hingebungsvoll als in historische Reiseberichte.

Zusammengehalten wird die bunte Vielfalt der Reise- und Leseerfahrungen von dem sehr persönlichen, immer ein bisschen ironischen Blick des Autors und seinem überragenden stilistischen Können. Unverbrauchte Metaphern fließen ihm nur so aus der Feder. So schreibt

Stefan Schomann

Vom Wesen der Flüsse

Mit Illustrationen von Moni Port

Galiani Verlag, Berlin 2024

368 Seiten

32,00 Euro

er über den Mississippi: „Wie ein Reptil aus einer unbekanntenen Schöpfungsmythologie windet er sich durchs Land, Kraftstrom und Arbeitstier, Lebenslauf und Scheidelinie.“

Im Himalaja bewegt ihn der Anblick der touristisch und industriell schwer geplagten Trishuli zu den Worten: „Tag und Nacht schleppen sich Tanklastzüge mit letzter Kraft den Hang hinauf, brüllen Lastwagen wie Ochsen unter ihrem Joch.“ Und wenn der Verkehr wegen der vielen Baustellen ständig zum Erliegen kommt, freut er sich über die „Muße, der insektenhaften Choreografie der Bagger zu folgen, die wie riesige Gottesanbeterinnen ihre Greifarme schwenken, während die Dampfwalzen auf einer Schleimspur aus Teer dahinkriechen.“

Ungewöhnliche blaue Typografie

Hin und wieder hätte man sich etwas mehr Stilsicherheit gewünscht, etwa wenn sich der Autor in seiner Ironie vergaloppiert, eine sibirische Olga „drall“ das üppige Essen serviert oder das „Chinesenvolk“, lärmend und in Schlappen, zu blöd zum Wandern ist: „Es muss genetisch an die Laktose-Intoleranz gekoppelt sein, anders ist es nicht zu erklären, dass diese Untüchtigkeit so weit verbreitet ist.“ Solche Sätze hätte ein aufmerksames Lektorat zum Besten des Autors aus dem Buch entfernen müssen.

Umso erfreulicher ist eine andere Verlagsentscheidung: die Fluss-Essays in eine ungewöhnliche blaue Typografie zu fassen. Auch die Karten zu Beginn jedes Kapitels, gezeichnet von der Illustratorin Moni Port, zeigen die porträtierten Flusslandschaften an Wolken erinnernd blau in blau. „Vom Wesen der Flüsse“ schäumt und sprudelt wie die Wasseradern selbst. Unterhaltsamer und einnehmender kann Reiseliteratur kaum sein.